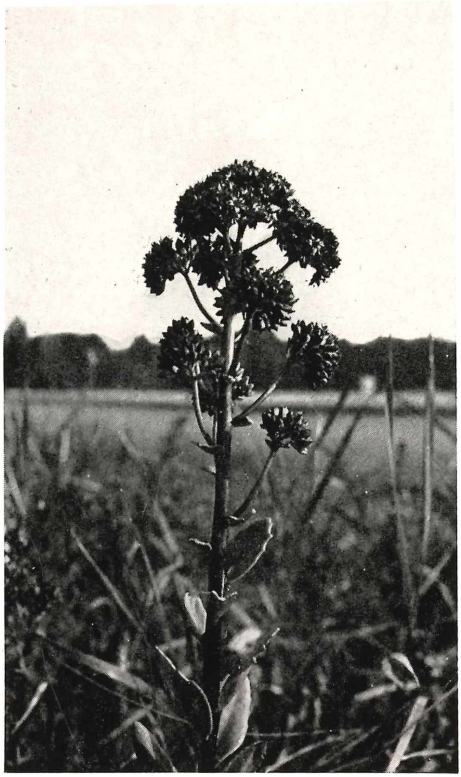
©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Große Fetthenne (Sedum telephium)
phot. Dr. F. Hiemeyer

Vom Diebeltal und seiner Flora

Von Dr. Fritz Hiemeyer

Wird ein Augsburger nach dem Diebeltal gefragt, so wird er nur selten eine Antwort geben können: liegt doch der Diebelbach und seine Umgebung abseits der üblichen Wanderwege. Sie können auch mit dem Wagen nur an wenigen Stellen erreicht werden. Und doch ist dieses kleine Tal nur wenige Kilometer von Augsburg entfernt und weist manche floristische Besonderheit auf.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Knapp südlich von Straßberg findet sich in den dort ausgedehnten Waldungen und in feuchten Wiesen sein Quellgebiet. Wir befinden uns hier auf den nördlichen Ausläufern der Staudenplatte, einer flachwelligen Schotterfläche aus der Quartärzeit. Nur einige 100 m von ihrem ins Wertachtal abfallenden Steilrand entfernt ist der Ursprung unseres Bächleins zu suchen. Keine 2 km entfernt und 40 m tiefer fließt die Wertach, aber die donaueiszeitlichen Schotterdecken, die sich am Ostrande der Staudenplatte aufgeschichtet hatten, verhinderten einen direkten Zufluß und bestimmten die Süd-Nordrichtung des Baches. Auch die weiteren Wasserläufe im Südwesten und Westen Augsburgs, wie der Anhauser Bach, die Schwarzach und die Schmutter, haben ihren Ursprung im östlichen Randgebiet der Staudenplatte und folgen dem Süd-Nordgefälle. Während diese sich aber später in der Schmutter vereinen, die sich direkt der Donau zuwendet, verfolgt der Diebelbach seinen eigenen Weg. In einer Schotterlücke südlich von Bannacker durchstößt er den eiszeitlichen, dort sehr flachen Randwall, erreicht die Wertachebene und mündet südlich von Göggingen in einem erweiterten Bett in die Wertach. Während jene auf dieser Strecke ein Gefälle von nur 20 m aufweist, überwindet der Diebelbach einen Höhenunterschied von über 60 m; in diesem relativ starken Gefälle dürfte auch der Grund zu suchen sein, weshalb unser Bach nicht vorzeitig versiegt.

Bezüglich der Vegetation läßt sich das Gebiet des Diebelbaches, der in der Luftlinie zwischen Quelle und Mündung eine Strecke von 10 km durchmißt, in mehrere Abschnitte aufgliedern.

Da ist zunächst das sanfte Wiesental, das sich südlich von Straßberg bis zur Waldgrenze erstreckt. Durch die Kultivierung der Wiesen ist nur der unmittelbare Bereich des schmalen Bachbettes und seines Ufers sowie der kleinen Zuzugsgräben floristisch interessant. Im Folgenden sollen nur bemerkenswerte, im Raume Augsburg selten vorkommende Pflanzen aufgeführt werden.

An den Uferböschungen finden wir das Niederliegende Johanniskraut (*Hypericum humifusum*), das man bei uns selten antrifft und das leicht übersehen werden kann. Dort begegnet uns auch das Öhrchen-Habichtskraut (*Hieracium auricula*), das vor Jahrzehnten häufiger vorkam, jetzt aber rar geworden ist.

In den Gräben treffen wir auf den Schildehrenpreis (*Veronica scutellata*) mit kleinen bläulichen oder rötlichen Blüten, den Dreiteiligen Zweizahn (*Bidens tripartitus*), weiter den Ästigen Igelkolben (*Sparganium ramosum*). Hier fand ich in einem Quellgraben einen kleinen Bestand der Borstigen Moorbinse (*Scirpus setaceus*).

Das ca. 4 km lange Mittelstück des Baches, das sich von den Waldhöhen westlich von Straßberg bis nördlich Bannacker erstreckt, ist für uns weitaus am interessantesten. In diesem Bereich ist es auch zu einer ausgesprochenen Talbildung gekommen. Der Diebelbach hat sich streckenweise tief eingegraben; besonders an seinem Ostufer steigen die Höhen teilweise unmittelbar vom Bachrand bis über 40 m an.

Am südlichen Waldrand westlich von Straßberg blühen hier die Färberscharte (*Serratula tinctoria*), der dornenbewehrte Deutsche Ginster (*Genista germanica*), und die Prachtnelke (*Dianthus superbus*) zeigt ihre großen rosafarbenen Blüten. Auch der Berg-Haarstrang (*Peucedanum oreoselinum*), sonst nur auf den Lechheiden und den östlichen Randhöhen zu sehen, hat hier einen isolierten Standort. Leider sind diese Pflanzen durch die kürzlich durchgeführten Straßenerweiterungsarbeiten weitgehend reduziert worden.

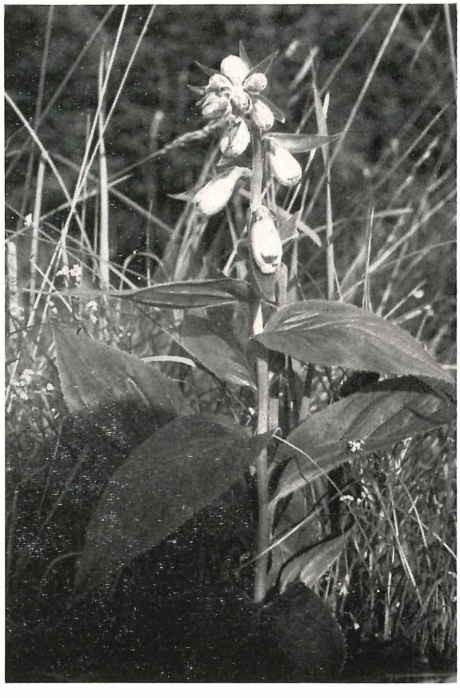
Hier am „Eingang des Diebeltals", wie sich die alten Lokalfloristen ausdrückten, bestand früher ein ausgedehntes Moor; in seinem Bereich und der näheren Um-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Blaue Schwertlilie (Iris sibirica)

phot. Dr. F. Hiemeyer



Großblütiger Fingerhut (Digitalis grandiflora)

phot. Dr. F. Hiemeyer

gebung wuchsen noch um die Jahrhundertwende außerordentlich seltene Arten: so der Moor-Steinbrech (*Saxifraga hirculus*), die Steife Miere (*Minuartia stricta*) und die Kopf-Segge (*Carex capitata*). Auch die Sumpfheidelbeere (*Vaccinium uliginosum*) und der Sumpf-Haarstrang (*Peucedanum palustre*) waren dort zu finden.

In dem teilweise vermoorten Mittelabschnitt standen weiter die Moorbirke (*Betula pubescens*) und die Niedrige Birke (*Betula humilis*). In den Wasserlöchern breitete sich der Kleine Wasserschlauch (*Utricularia minor*) aus, auf feuchten Waldwiesen blühten die Glöckchen des Märzenbechers (*Leucojum vernum*).

Eine Anzahl weiterer Arten sind heute aus dem Diebeltal verschwunden, finden sich aber noch in unseren anderen Waldtälern, wie im Anhauser und Schwarzachtal: der Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*), das Sumpf-Blutauge (*Comarum palustre*), die Trollblume (*Trollius europaeus*), das Wald-Läusekraut (*Pedicularis silvatica*) und der Berg-Wohlverleih (*Arnica montana*). Der Blutrote Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), wie der Schwarze Geißklee (*Cytisus nigricans*) und das Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*) sind heute noch im Bereich der östlichen Randhöhen anzutreffen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Drei Wintergrünarten seien noch erwähnt: das Bleiche Wintergrün (*Pyrola virens*), das Mittlere Wintergrün (*Pyrola media*) und das Kleine Wintergrün (*Pyrola minor*). Sie wuchsen entlang dem Waldsträßchen von Bannacker nach Straßberg und sind heute nicht mehr aufzufinden. Hier möchte ich glauben, daß die rasante Vermehrung des Großen Springkrauts (*Impatiens nolitangere*) in den Straßengräben dem zierlichen Pflänzchen seinen Lebensraum genommen hat.

Kein Wunder, daß um die Jahrhundertwende Gustav Euringer das Diebeltal als ein Dorado für den Botaniker bezeichnete, das seltene Pflanzen in Fülle birgt. Noch 1918 schrieb der Augsburger Florist Lorenz Gerstlauer bei der Beschreibung eines im Diebeltal neu entdeckten Reitgrases (*Calamagrostis epigeios* × *lanceolata*): „leider werden die Pflanzen durch das Wachstum der Bäume bald verdrängt werden", und so ist es auch zum Teil geschehen. Wir müssen uns das Diebeltal zu der damaligen Zeit als einen erlenbestandenen Grünstreifen, — ähnlich dem Anhauser Tal, — vorstellen, in dem an den Hängen auch Lebensmöglichkeit für trockenheitsliebende Pflanzen, wie z. B. die Astlose Graslilie (*Anthericum liliago*) und die Arnika vorhanden war. Durch die Aufforstung mit Fichtenkulturen, die stellenweise bis unmittelbar an den Bach herangehen, hat sich manches verändert.

Und trotzdem, es ist erstaunlich, welch reichhaltige Pflanzenwelt sich bis auf den heutigen Tag in den verbliebenen kleinen Grünstreifen und Lichtungen erhalten hat. Hierher gehört vor allem auch die kurze Bachstrecke bei Bannacker.

Eine Besonderheit stellt das Vorkommen des Weißen Germers (*Veratrum album*) im Diebeltal dar. Es handelt sich um eine Spielart dieser Pflanze mit beiderseits grünen Perigonblättern (*Var. Lobelianum*). Diese Art kommt nur in Ausnahmen in einer Höhenlage unter 700 m vor und ist in der unteren Hochebene, der pflanzengeographisch die Augsburger Umgebung zuzurechnen ist, nur an wenigen Stellen anzutreffen.

Hier im Diebeltal findet sich nun ein ausgedehnter Standort, der sich entlang dem Bach in ca. 2 km Länge erstreckt. Wir haben ca. 3000 Exemplare dieser stattlichen Pflanze gezählt. Infolge ihres außerordentlichen widerstandsfähigen Rhizoms ist die Pflanze sehr ausdauernd und konnte auch Zeiten der durch die Aufforstung bedingten geringen Lichteinwirkung überstehen. Wir finden sie im unmittelbaren Bachbereich an lichten Waldstellen, in Ausnahmen auch an Waldwegen der näheren Umgebung. Nur ein kleiner Teil, ca. 10 Prozent, kommt zum Blühen und Fruchten, und dies auch nicht in jedem Jahr. Was den Germer im Diebeltal auszeichnet, ist die Größe der einzelnen Exemplare. Hegi gibt die Pflanze von 50 cm bis 150 cm Höhe an; wir finden bei uns nicht selten solche über 2 m. Am 30. 8. 1967 stellte ich bei einem Germer folgende Maße fest: Höhe 240 cm, Blütenstandhöhe 102 cm, unterste Blätter 42 cm Länge, 26 cm Breite. Hier wäre es interessant, der Ursache dieses besonders üppigen Wachstums nachzugehen. Die Schattenlage allein dürfte dafür wohl nicht verantwortlich sein. Der Bestand im Diebeltal ist der weitaus größte in der weiteren Umgebung. Am Vögelebach nördlich Itzlishofen existieren einige kümmerliche, nicht blühende Germerpflanzen, weitere kleine Funde wurden in unserem Bereich von Zinsmeister vor ca. 50 Jahren bei Oberschönefeld und Birkach angegeben. Diese scheinen heute verschwunden zu sein; schon v. Alten erwähnt Anfang des vorigen Jahrhunderts die „Weiße Nießwurzel" in den Waldungen hinter Bannacker. Sicher besteht unser Standort seit langen Jahrhunderten und man muß annehmen, daß es sich hier um ein Eiszeitrelikt handelt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Weißer Germer (Veratrum album)

phot. Dr. F. Hiemeyer

Eine weitere Art mit kriechender Grundachse, die zu den Schwertliliengewächsen gehört, findet sich in unserem Bachsystem. Es ist die Blaue Schwertlilie (*Iris sibirica*). Wir kennen sie von einigen kleineren Horsten im Bereich der Lechauen. Hier im Diebeltal sind sie auf einer Fläche von ca. 300 × 100 m verteilt und zeigten in diesem Jahr ca. 250 Blütenstengel. Auch in diesem Fall haben bisher die Pflanzen den Kampf mit der Fichte siegreich bestanden.

Betrachten wir die kleinen Rinnsale näher, die in geringer Anzahl dem Diebelbach zufließen und nur einen Teil des Jahres Wasser führen. Hier finden wir nicht selten das Alpen-Hexenkraut (*Circaea alpina*). Es handelt sich um eine Pflanze, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in unserer waldreichen Umgebung vermehrt hat, ebenso wie das Rundblättrige Labkraut (*Galium scabrum*), das noch vor 100 Jahren

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

bei uns kaum zu finden war und heute an manchen Stellen in Massen, wie z. B. bei Bannacker, den Waldboden mit seinem Grün und seinen kleinen weißen Blüten belebt.

An dieser Stelle muß auch das Wald-Schaumkraut (*Cardamine silvatica*) genannt werden; um die Jahrhundertwende wurde es erstmals an Wegen um Burgwalden festgestellt und kann heute immer wieder auch im Einflußgebiet des Diebelbachs angetroffen werden.

Eine frühere Zierde unseres Tales, wie überhaupt der Wälder der westlichen Höhen, ist heute fast völlig verschwunden: Die weißen Sterne der Astlosen Graslilie (*Anthericium liliago*) fand ich bisher nur an einer einzigen Stelle nahe Straßberg. Zum Glück ist uns diese schmucke Pflanze an anderen Orten noch erhalten geblieben. Wir treffen sie im Bereich der östlichen Randhöhen nordwestlich von Augsburg zahlreich an.

An sonnigen lichten Waldhängen bei Straßberg wächst das Schöne Johanniskraut (*Hypericum pulchrum*), das als westmediterrane Pflanze in unserem Gebiet wohl seine Ostgrenze erreicht. Auch weitere fünf häufigere Johanniskrautarten kommen in diesem Bereich vor. Das Diebeltal kann für sich in Anspruch nehmen, fast sämtliche bayerischen Arten dieser Gattung zu vereinen. Lediglich das Sumpf-Johanniskraut (*Hypericum elodes*) fehlt; es ist nur im äußersten Westen Bayerns anzutreffen.

An feuchten Waldwegen bei Bannacker finden wir vereinzelt die gelben Kelche des Großblütigen Fingerhuts (*Digitalis grandiflora*). Hier handelt es sich um ein schon früher erwähntes Vorkommen, während ein schöner Bestand des Roten Fingerhuts (*Digitalis purpurea*) ganz in der Nähe künstlich ausgesät wurde. Eine sonst mehr in der montanen Region vorhandene Art, der Hainfelberich (*Lysimachia nemorum*) scheint sich hier im Bereich des Diebeltals bzw. der Staudenplatte weiter auszubreiten. Auch die Perücken-Flockenblume (*Centaurea phrygia ssp. pseudophrygia*) finden wir zerstreut an den östlichen Hängen des Tales.

Wo die Steilheit des Hanges menschliche Bebauung unmöglich macht und ein wohl ursprünglicher Baumbestand von Eschen, Erlen und Weiden geblieben ist, entdecken wir noch manche botanische Kostbarkeit. Da blüht noch verstohlen die Berg-Flockenblume (*Centaurea montana*); der Waldgeißbart (*Aruncus silvester*) sucht sich seinen Platz am Licht. Die großen Kelche unserer schönsten hiesigen Glockenblume (*Campanula persicifolia*) leuchten in tiefem Blau und bilden einen auffallenden Kontrast zum satten Gelb des deutschen Ginsters (*Genista germanica*).

Der Bienensaug (*Melittis melissophyllum*) bietet seinen Nektar an und die Blüten des Bergveilchens (*Viola canina ssp. montana*) ragen an bis zu 50 cm hohen Stengeln aus dem Gras. Als Besonderheit sei hier noch das Borstengras (*Nardus stricta*) erwähnt.

Doch nochmals zurück zum unmittelbaren Bachbereich. Als treue Begleiter des Weißen Germer finden wir an zahlreichen Stellen den Wolfseisenhut (*Aconitum lycoctonum*); dazu entdecken wir die prächtigen Blüten der Sumpf-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*). Im zeitigen Frühjahr bildet das Milzkraut (*Chrysoplenium oppositifolium*) kleine gelbe Polster; es ist in unseren westlichen Waldtälern weit verbreitet. Sogar einen kleinen Standort der Gelben Anemone (*Anemone ranunculoides*), sonst in unserer Umgebung im Anhauser Bach zuhause, konnten wir vorfinden. In einem Zuflußgraben sind es schließlich noch die purpurnen Blüten der Großen Fetthenne (*Sedum telephium ssp. purpureum*), die uns erfreuen. Dort ist auch noch die bei uns

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

selten gewordene Kriechweide (*Salix repens*) zu sehen. Der bis 1½ m hohe Wasser-Ampfer (*Rumex aquaticus*) reckt sich am Ufer und kann auf den ersten Blick mit dem Germer verwechselt werden. Doch noch sind wir nicht am Ende: an einsamen Waldwegen ist das Sigmarskraut (*Malva alcea*) zusammen mit dem Behaarten Kälberkropf (*Chaerophyllum hirsutum*) anzutreffen. Die Vielblütige Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*) kämpft an den Hängen um Licht und Dasein. Am Waldrand findet sich neben seinen vulgären Artgenossen der Wohlriechende Odermennig (*Agrimonia odorata*). Die Kümmelblättrige Silge (*Selinum carvifolia*), der Zweispaltige Hohlzahn (*Galeopsis bifida*) und die Goldnessel (*Lamium galeobdolon*) sind weiter zu nennen.

Eine einzige Orchideenart wächst in unserem Tal und ist an Wegrändern und lichten Waldstellen relativ häufig. Es ist die Breitblättrige Sumpfwurz (*Epipactis helleborine*).

Im Lech- und Wertachtal ist das Weiche Lungenkraut (*Pulmonaria mollis*) verbreitet. Es ist jedoch nur auf die unmittelbare Umgebung der beiden Flüsse und seine diluvialen Ablagerungen beschränkt. Im westlichen Höhenbereich kommt es nur im Diebeltal südlich von Bannacker in einigen Standorten vor, während das Dunkle Lungenkraut (*Pulmonaria obscura*) häufiger im westlichen Hügelland aufgefunden ist.

Auch das Behaarte Veilchen (*Viola hirta*) reicht im Bachgelände bis nach Bannacker, während ich es sonst im westlichen Höhengebiet noch nicht entdecken konnte. Zahlreich finden wir es dagegen in der Lech- und Wertachebene, sowie an der Hangsohle der östlichen Randhöhen. Hier ist durch die Verbindung des Diebeltals mit der Wertach auch in floristischer Sicht eine Kommunikation gegeben.

Weiter ist die Große Sterndolde (*Astrantia major*) aufzuführen, die in den Wertachauen massenhaft vertreten ist und im Diebelbachsystem immer wieder auftaucht. Diese hübsche Pflanze hat auch isolierte Standorte im Anhauser Tal und Schwarzachtal. Ähnlich verhält es sich mit dem Gemeinen Seidelbast (*Daphne mezereum*), der in den Waldungen allerdings nicht immer zum Blühen kommt.

Drei Pflanzenarten kommen in unserem Tal streckenweise so häufig vor, daß ich sie als charakteristisch für das Diebeltal anführen möchte. Sie sind in den westlichen Tälern ebenfalls verbreitet. Es handelt sich um die Sumpf-Schafgarbe (*Achillea ptarmica*), den Sumpf-Hornklee (*Lotus uliginosus*) und den Brennenden Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*).

Der letzte Bachabschnitt, der ca. 4 km umfaßt und die Strecke nördlich Bannacker bis zur Mündung einschließt, ist botanisch nicht bemerkenswert. Hier fließt unser Bach durch die Wertachebene an Bergheim und Neu-Bergheim vorbei. Es besteht dort reines Kulturland; auch ist der Lauf zum Teil begradigt worden und die Pflanzenwelt der Bachufer durch wiederholtes Ausbaggern reduziert. Noch um die Jahrhundertwende gediehen auf den damaligen ungedüngten „Diebelwiesen" z. B. das Wanzen-Knabenkraut (*Orchis coriophora*), das Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*) und der Kümmelblättrige Haarstrang (*Peucedanum carvifolia*).

Ich habe versucht, ein kleines Stück heimatliche Flora vor den Toren Augsburgs aufzuzeigen und verborgene Schönheiten nahe zu bringen. Wir können es nicht nur im Bereich des Diebeltals feststellen: Manche Pflanzen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte durch die Einwirkung der Menschen verschwunden; viele sind uns aber erhalten geblieben und sind unserer fürsorglichen Hege und Pflege anbefohlen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 73

Autor(en)/Author(s): Hiemeyer Fritz

Artikel/Article: Vom Diebeltal und seiner Flora 7-13